

Der Auferstandene und die Jünger in Emmaus und Jerusalem

Verkündigungsbrief vom 03.04.1988 - Nr. 12 - Lk 24,13-35
(Osterfest)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 12-1988

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

In ihrer Emmaus-Vision sieht *Theresia Neumann* (+ 1962) einen jüngeren und einen älteren Jünger des Herrn Jerusalem verlassen. Beide zeigen sich sehr traurig in ihrer Unterhaltung. Plötzlich befindet sich neben ihnen ein unbekannter Dritter. Sie hatten ihn für einen Bessergestellten und nehmen ihn nach der Begrüßung in ihre Mitte. Lebhaft erzählen sie einander über die Erlebnisse in Jerusalem und wundern sich über die Antworten des Unbekannten. Inzwischen befinden sie sich in einem kleinen, schönen Ort und stehen vor einem etwas höher stehenden Haus, das sie betreten möchten. Der Fremde will sich verabschieden und weitergehen. Da bitten Sie ihn dringend, da zu bleiben.

- Für uns ein Hinweis auf die Notwendigkeit des Gebets. Christus drängt sich nicht auf. Er achtet unseren freien Willen. Wir müssen ihn bitten, bei uns zu bleiben, zu uns zu kommen. Ohne Gebet kommt er nicht in unser Haus, in unser Herz. Man muß beten.

Nach *Theresia Neumann* haben die beiden Emmausjünger den Herrn regelrecht angebettelt, doch mit ihnen ins Haus zu kommen. Wir meinen, es genüge, getaufter Christ zu sein. Gott sei allmächtig, es werde schon von selbst alles gelingen. Das ist völlig verkehrt. Wir müssen vor Gott in unseren Anliegen auf den Knien liegen und ganz intensiv und zugleich voller Vertrauen bitten und flehen. Auf Drängen der beiden geht der Fremde mit in ihre Wohnung. Dort bringt ihnen ein Mann etwas zu essen und zu trinken. Denn sie haben einen weiten Weg zurückgelegt. Die Seherin erkennt Brot in Form von eirunden, flachen Fladen, wie man es heute noch in Israel bekommt. Die Fladen sind ziemlich hell. Dazu gibt es Fische. Beides wird mit den Händen gegessen.

Dann bringt der Wirt Honigwaben. Wozu dies? Was soll diese Kombination von Fisch und Honigkuchen? Genügt der Hinweis auf die Symbolik, wenn etwa *Jacob Kremer* meint, der Fisch stehe für Christus, der Honigkuchen für die paradiesische Speise?

- Die Zusammenstellung von Fisch und Honig war in der damaligen Zeit allgemein üblich wegen der medizinischen Ansicht, Honig sei ein Heilmittel gegen gesundheitliche Schäden, die durch Fischessen entstehen. Es ist höchst bemerkenswert, daß ausgerechnet *Lukas, der Arzt*, von dieser Kombination einer Mahlzeit mit dem Auferstandenen berichtet.

Erneut haben wir einen Hinweis auf den Realismus der Evangelien und Evangelisten, die eben nicht phantasieren, wie viele heutige sog. kritisch - historische

Exegeten, sondern die Wirklichkeit und Wirksamkeit des Auferstandenen und seines Umgangs mit den Jüngern konkret beschreiben.

Resi Neumann sieht, daß der Fremde nur wenig ißt. Wie die Emmausjünger hat auch sie bis jetzt immer noch nicht erkannt, wer es ist. Nun steht der Herr auf, hält die Hände über das Brot, blickt zum Himmel, nimmt das Brot, segnet es und spricht etwas darüber. Dann bricht er es und gibt es ihnen. Erst in diesem Augenblick gehen ihnen die Augen auf und sie erkennen den Heiland. Hell leuchtend und schön ist er geworden, seine Wundmale strahlen. Zuvor konnte man sie nicht sehen. Sein weißer Rock ist jetzt heller als Schnee im Licht der Sonne. Im selben Moment erhebt er sich vom Boden und verschwindet. Therese bedauert die beiden Zurückgebliebenen, da sie jetzt mit Jesus reden möchten, nachdem sie ihn in sich aufgenommen haben.

Demnach wäre das Ereignis von Emmaus eine echte Kommunionausteilung, die Jesus selbst vorgenommen hätte. Im Augenblick des Kommunionempfangs erkannten sie Christus, indem sie seine Gestalt sahen.

- Dieselbe Gnade hatte bei jeder Hl. Kommunion die Begnadete aus Konnersreuth, wenn ihr Pfr. Naber die Hl. Kommunion brachte. Statt der Hostie sah sie den Heiland selber, immerhin ist bemerkenswert, daß man in der Kirche für das Hl. Opfer und die Kommunion den Ausdruck Brotbrechen gebrauchte, den auch Lukas hier (24,35) einsetzt.

Gemäß dieser Vision wäre das Brotnehmen, -segnen, -brechen und -austeilen eine zweite Kommunionsspendung nach derjenigen vom Gründonnerstag. Fast könnte man sagen, daß es die erste Krankenkommunion der christlichen Geschichte war. Denn durch diese heilte Jesus *Kleophas* und seinen Mitjünger von ihrer seelischen Krankheit: Trauer, Resignation und Verzweiflung.

Nach ihrer Heilung sind die Emmausjünger tief beeindruckt und freudig erregt. Sofort rufen sie den Wirt, der Ältere bezahlt. Sie rollen ihre Mäntel auf und brechen sofort auf in Richtung Jerusalem. Ihre Müdigkeit ist vergessen. Schnell wandern sie zurück zum Abendmahlssaal. In ihm haben sich die Apostel immer noch eingesperrt. Sie klopfen energisch an die Tür und geben sich durch lautes Rufen zu erkennen. Petrus und Johannes öffnen. Man läßt sie herein und sperrt sofort wieder zu. Die Stimmung im Raum ist immer noch ernst und trüb. Noch herrscht der Unglaube. Da erzählen die zwei voll Freude und Begeisterung ihre Erlebnisse. Aber Immer noch herrscht eisernes, verlegenes Schweigen.

Die Zuhörer lächeln und meinen, alles wäre Einbildung. Plötzlich sieht Therese den Heiland mitten unter ihnen. Man hat nicht wahrgenommen, wie er hereinkam. Er war einfach da. Sie hört seine Begrüßungsworte „*Schelam lachon ana latero - Friede sei mit Euch! Ich bin es!*“ Erstaunen und Freude einerseits, aber doch immer noch Zweifel. Ist das Wirklichkeit, ist es ein Gespenst? Man richtet einen Liegesitz her und lädt den Erschienenen ein, sich hinzusetzen. Er tut es. Trotzdem glauben sie immer noch nicht recht. Deshalb bringen sie ihm etwas zu essen. Er nimmt und ißt, um ihnen zu beweisen, daß er es wirklich ist. Dann spricht Jesus längere Zeit mit ihnen.

Nun steht er auf, erhebt sich ein wenig vom Boden, sagt etwas, haucht sie alle einzeln an, spricht wieder und breitet segnend seine Hände über sie aus.

Therese spürt, daß etwas ganz Wichtiges geschehen ist: Die Einsetzung des Bußsakramentes. „*Wem ihr die Sünden nachlaßt, dem sind sie nachgelassen; wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten.*“ Danach geht er nicht weg, sondern ist plötzlich verschwunden.

So endet diese Ostervision mit dem Bericht der Einsetzung der hl. Beichte, die ein ganz und gar österliches Sakrament ist. Denn nur durch den Aufstand gegen unsere Sünden erreichen wir die Auferstehung von den Toten.

- Nur, wenn der Hl. Geist durch die Priester der Kirche die in der Sünde erstorbenen Seelen reinigt, läutert und heiligt, werden sie durch die Gnade Gottes für den Himmel gerettet und mit ihnen beim Jüngsten Gericht die dann verklärten Leiber in der Auferstehung des Fleisches.

Sorgen wir dafür, daß nicht auch uns Christus ein Fremdling bleibt.

- Gehen wir immer neu nach Emmaus, d.h. zur Hl. Messe, damit wir ihn dort würdig anbeten und empfangen, um ihn immer tiefer erkennen und lieben zu lernen.

Gehen wir andächtig und ehrfürchtig mit ihm um bei der Hl. Kommunion und bitten wir ihn um die Gnade, ihn auch in unseren leidenden Brüdern und Schwestern zu erkennen.

Es genügt nicht, Jesus immer nur flüchtig zu grüßen vor dem Tabernakel, wir müssen auch lernen, persönlich bei ihm Einkehr zu halten, damit wir seine Stimme hören und ihm folgen.

Nur so kommen wir aus dem jeweiligen Karfreitag unseres Lebens hinüber zum Ostersonntag, der unser Ziel ist.

Überwinden wir die geistige Schwerfälligkeit und geistliche Trägheit im religiösen Leben, damit nie Trauer und Unglaube, sondern Glaube und Freude am Auferstandenen das Hauptkennzeichen unseres Lebens werde.

Der eine der beiden Jünger hieß *Kleophas* und gehörte wohl zu den 70 Jüngern, bzw. 120 Anhängern Jesu, die sich im Abendmahlsaal *zur ersten Novene vor Pfingsten* versammelten. Wer war der andere? Nach einer alten Überlieferung war es der Verfasser des dritten Evangeliums persönlich, der ehemalige *Arzt Lukas*. Für die Lokalisierung des Ortes Emmaus gibt es zwei Möglichkeiten, denn nach einer Version lag es 60 Stadien von Jerusalem entfernt. Seit dem 12. Jh. dachte man an *Kubebe*, das etwa 75 Stadien = 14 km nordwestlich von Jerusalem liegt. Die Schwierigkeit liegt darin, daß in der Antike *Kubebe* nie als Emmaus bekannt war. Demnach dürfte die zweite Version eher stimmen: Emmaus, das heutige *Amwas*, das 160 Stadien = 29 km westlich von der Hauptstadt entfernt liegt.

Könnten Lukas und Kleophas zweimal an einem Tag je knapp 30 km zu Fuß zurückgelegt haben?

- Die Menschen damals waren meist *per pedes apostolorum* unterwegs. Sie waren einiges gewohnt im zu Fuß gehen. So etwa bewältigte die Wachmannschaft des gefangenen Paulus in einem einzigen Nachtmarsch die 60 km - Strecke von Jerusalem nach Antipatris. Wenn die beiden Jünger früh gegen 8.00 losgezogen waren, konnten sie durchaus nach 6 Stunden gegen 15.00 am Ziel gewesen sein. Zum Rückmarsch wären sie dann vielleicht zwischen 16.00 und 21.00 Uhr unterwegs gewesen.

Wir modernen Menschen müssen erst wieder laufen lernen, da wir mit unseren Autos versuchen, wie die Engel Gottes seine Allgegenwart nachzuahmen. Äußerlich gelingt uns viel. Aber wie oft sind wir trotzdem nicht an der Stelle, wo Gott uns hinbestellt und haben will!